

Deutschland.

Berlin, 5. September. Heute beginnen im Reichshaus die Beratungen der Kommissarien der Bundesregierungen über die Ausführung der Beschlüsse, welche die Frankfurter Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister über die Steuer- vorlagen gefaßt hat. Die erste Sitzung wird sich mit der Weinsteuerfrage beschäftigen. Den Vorsitz führt der Ministerialdirektor im Reichshausamt Herrl. Geh. Rath Aschenborn. Es sind dabei vertreten Preußen durch den Geh. Finanzrath Erdmann und den Geh. Ober-Regierungs-Rath Freiherrn von Wilmsdorf; Bayern durch den Ministerialrath Geiger, Württemberg durch den Ministerialrath Zeller; Baden durch den Geh. Rath Blocher und den Ministerialrath Göller; Hessen durch den Ober-Steuerath Deisler und den Geheimen Ober-Steuerath Englich; Albrecht durch den Senator Dr. Klug; Hamburg durch den Kaufmann Holtkötter; Schleswig-Holstein durch den Regierungsrath Hein. Die Beratung über die Tabaksteuer soll morgen beginnen, den Vorsitz wird der Staatssekretär im Reichshausamt Graf v. Pöhlmann übernehmen. Dabei werden vertreten sein Preußen durch den Geh. Ober-Steuerath Rathjen; Bayern durch den Ministerialrath Sieben; Baden durch den Geheimen Ober-Steuerath Scherer und den Geh. Finanzrath Hildebrandt; Hessen wiederum durch den Ober-Steuerath Deisler und den Geh. Ober-Steuerath Englich; Bremen durch den Kaufmann Freese; Hamburg durch den Syndikus Kloss, der wiederum den Senator Versmann zur Vertretung Hamburgs im Reichstage beigegeben war und Schleswig-Holstein durch den Ministerialrath Reimann. Ueber die Dauer der Beratungen ist nichts festgesetzt. Die von den Konferenzen beschlossenen Steuervorschläge mit einem die Begründung enthaltenden Bericht sollen dann den Bundesregierungen unterbreitet, an den Bundesrath aber erst dann gebracht werden, wenn die Regierungen dazu Stellung genommen haben. Zur Zeit ist also noch nicht abzusehen, ob der Bundesrath schon bei seinem Zusammentritt, der Anfang Oktober erwartet wird, bereits die Vorlage über die neuen Reichsteuern vorfinden wird.

— In Betreff der Beratungen der Börsen-Enquete-Kommission verläutet nach der „N. Fr. Ztg.“, daß in diesen Tagen eine Enquetekommission zusammentreten wird, bestehend aus dem Vorsitzenden Dr. Koch, dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Hoffmann vom Reichs-Justizamt und den Referenten, die sich mit dem bereits ausgearbeiteten Generalbericht für den Reichskanzler beschäftigen und etwaige redaktionelle Veränderungen vornehmen soll. Nachdem dies geschehen, soll die Enquete-Kommission erst nach der endgültigen Genehmigung des Generalberichts zusammentreten.

— Zur Landtagssitzung schreibt die „Konser- vative Korrespondenz“:

Die sozialdemokratischen Parteiführer sind gegenwärtig wieder eifrig bemüht, den unüber- legten Weise mit parlamentarischer Siegeszuversicht angestützten „Zug auf die Dörfer“ in Gang zu bringen. Bei einiger Wachsamkeit der Land- bewohner wird aber auch diese letzte Bemühung scheitern. Die neue Taktik, durch welche die agitierenden „Genossen“ auf Glaubensheuchelei ver- pflichtet und den Landvolk weisgemacht werden soll, die Sozialdemokratie wolle ihre Religion nicht anfechten, wird ebenfalls erfolglos haben, wie die alte; denn es genügt, die Agitatoren zu fragen, ob sie ihre Kinder haben taufen und ein- segnen lassen und wie es in dieser Sache die Parteiführer halten. Man weiß, daß die maß- gebenden „Genossen“ längst mit der Kirche ge- brochen haben. Auf dem Lande wird man diese Thatsache richtig einschätzen und heuchlerischen Worten nicht glauben. Ein großer Theil der Sozialdemokraten sucht denn auch andere Wege, um die Landvolk für sich zu gewinnen. So schreibt die „wissenschaftliche“ Revue, die „Neue Zeit“:

„Der Mangel instruktiver Literatur bringt unsere Landtagssitzungen bei ihren Versammlungen auf dem Lande sehr oft um den gewünschten Erfolg. Denn es ist keine Frage, daß, wenn wir den Zuhörern ihre eigene Lage eingehend an Bei- spielen aus dem eigenen Bezirk schildern könnten, sie dann viel mehr Vertrauen zu uns fassen wür- den, als wenn wir nur im Allgemeinen über die ländliche Verhältnisse, den Scheinbesitz u. unsere Betrachtungen anstellen müßten. Daß die Sozial- demokratie hier aus eigener Macht Abhilfe schaffen könnte, glauben wir nicht. Denn es fehlt von vornherein an den zu instruktiven Agitations- schriften notwendigen wissenschaftlichen Unter- lagen. Ueberall, wo man versucht, mit dem vor- handenen Material in die ländlichen Verhältnisse einzudringen, wird man finden, daß dasselbe sich als ungenügend erweist. . . . Es wäre daher höchst verdienstlich, wenn von sozialdemokratischer Seite im Reichstage für statistische Erhebungen auf dem Lande, für Aufstellung von Inspektoren landwirtschaftlicher Betriebe energisch gewirkt würde. Es wäre endlich Zeit, wenn die staats- wissenschaftlichen Seminare unserer Universitäten Anregung geben würden, daß die jungen Herren Sozialökonom aus sich in Monographien der Verhältnisse rein ländlicher Bezirke versuchen würden. Die Rufe von der Noth der Landwirtschaft werden immer lauter und stürmischer; ehe- derleißen abgehoben werden kann, muß sie in ihrem ganzen Umfange klar gelegt werden. Und dabei mitzuwirken, liegt nicht am wenigsten im Interesse unserer eigenen Partei.“

Aus diesem Vorschlage ergibt man, daß die Sozialdemokratie ihre parlamentarische Thätigkeit nur zur Propaganda für ihre Partei ansetzen. Wenn sie darum Statistiken verlangen, um die landwirtschaftliche Nothlage daraus zu erkennen, so wollen sie das nicht, um an der Beseitigung der Uebelstände mitzuwirken, sondern um die Unzufriedenheit mit diesen Uebelständen zu ver- tiefen und auf Grund derselben die Landtagssitzung in Fluß zu bringen. Nun sind ja Statistiken auch zu manchen andern Dingen nützlich; allein der Landwirthschaft gegenüber thut nicht Erhebungen, sondern daß rasches und energisches Handeln noth. Würde erst die Nothlage noch weiter um sich greifen und würden erst die Kleinrenten und mit ihnen die Arbeiter zu dem Glauben gelangen, daß der gute Wille, ihnen zu helfen, fehle, so wäre auch für den sozialdemokratischen Zug die Thür freigegeben.

— Freie Blätter glauben in der Annahme, daß sich die nächste Reichstagssitzung mit einer Aenderung der Invaliditäts- und Altersversiche-

runge beschäftigen werde, das Thema von der Aufhebung des Invaliditäts- und Altersversiche- rungsgegesetzes wieder aufnehmen zu sollen. Es ist schon möglich, daß dem Reichstage im nächsten Winter eine Vorlage zugeht, die sich mit dem Ge- setze vom 22. Juni 1889 befaßt, die Pläne auf Aufhebung des letzteren aber sollen endlich als un- möglich aufgegeben werden. Wichtig ist ja, daß in Folge der bei der Invaliditäts- und Alters- versicherung gewählten Methode der Aufbringung der Mittel der Kapitalwerth der in jedem Jahre entfallenden Renten durch die Beiträge völlig ge- deckt wird. Es wäre also für die jetzt vorhandene Rentenempfänger die ausreichende materielle Gewähr des Fortbestandes der Renten gegeben. Jedoch hiesse es das ganze Wesen der Invaliditäts- und Altersversicherung verlernen, wenn man meinen sollte, daß sich die in diese Versicherung einbezogenen Bevölkerungsbereiche beruhigen würden, wenn nur die Ansprüche der jetzigen Renten- empfänger befriedigt werden. Das Verständnis für das, was man diesen Bevölkerungsbereichen mit der Invaliditäts- und Altersversicherung geboten hat, ist doch schon tief eingedrungen, und gerade daraus erklärt sich der Umschwung in der Stellungnahme der Sozialdemokratie zu dieser Ver- sicherung. Dagegen würde auch der neu aufge- tauchte Plan nichts ausrichten, daß man eine freiwillige Versicherung gegen Invalidität und Alters- versicherung lassen könne. Als ob mit dieser freiwilligen Versicherung nicht schon betrübende Erfahrungen genug gemacht worden wären! Wie stand es denn bis zum Beginn der achtziger Jahre mit der Krankenversicherung? Die freien Hilfskassen waren doch schon früher vor- handen und funktionirten, was wir gerne anerkennen wollen, ganz gut. Sie nahmen aber nur Mitglieder auf, welche jung und gesund waren, wie sie es heute noch thun. Die kran- ken und alten Arbeiter konnten zusehen, wo sie Schutz gegen die Folgen von Entkräftungen fanden. Das ist ja eben der sozialpolitische Kern der staats- lichen Arbeiterversicherung, daß diese allen Arbei- tern die Wohlthaten der Versicherung zu Gute kommen läßt und nicht bloß einzelnen. Und diese Wohlthat ist durch die Invaliditäts- und Alters- versicherung auch auf andere als Arbeiterkreise er- streckt. Sie nimmte auch nur Theilen der jetzt Versicherten zu verfallen, dürfte sich als unmöglich herausstellen. Etwas anderes ist es, wenn man auf die Aenderung der für Ausführung der In- validitäts- und Altersversicherung getroffenen Maß- nahmen hindrängt. Hier werden natürlich ebenso mit der Zeit Verbesserungen vorgenommen werden müssen, wie sie bereits bei der Krankenversicherung getroffen sind und bei der Unfallversicherung vor- zusehen.

— Die Schwester der Kaiserin, Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücks- burg, residirte bisher auf Schloß Grünholz bei Kappeln an der Schlei und es bestand eine direkte Fernsprechleitung zwischen dem Schloß und den kaiserlichen Schlössern in Berlin und Potsdam, die den alleinigen Zweck hatte, einen mündlichen Verkehr zwischen der Kaiserin und der Herzogin- Schwester zu ermöglichen. Nach Beendigung des feierlichen Glücksburger Erbfolgsprozesses und der Restauration des ererbten Schlosses ist Herzog Friedrich Ferdinand vor einiger Zeit nach seinem neuen prächtigen Besitz übergesiedelt. In Folge dieses Residenzwechsels wird in diesen Tagen unter Benutzung der bisherigen Leitung eine direkte Fernsprechverbindung zwischen dem Schloß Glücksburg und den Schlössern in Berlin und Potsdam hergestellt.

— Der Kronprinz von Italien, welcher dem Reichstanzler Grafen Caprivi bereits in Koblenz einen Besuch abgestattet hatte, hat denselben gestern in Metz in Ludwig empfangen.

— Ein mit Friedrichsruhe in Verbindung stehender Berliner Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg.“ schreibt:

„Man erzählt in Berliner amtlichen Kreisen, das einzige Schriftstück, welches Fürst Bismarck mit der Unterschrift seines Nachfolgers erhalten, sei die Aufforderung gewesen, das Gehalt für die letzten Tage vom 20. bis 31. März 1890 zurück- zahlen, und dies, nachdem der Fürst die ihm an- getragene Dotation von einer Million Mark aus- geschlagen! — Sollte dies richtig sein, so wird der Vorgang vermutlich auf einem Monium des Rechnungshofes beruhen. — Weiter wird in der erwähnten Korrespondenz anlässlich der Reden des Fürsten Bismarck über Militarismus und Föderalismus bemerkt: „Einzige Wä- ter berufen sich auf den früheren bayerischen Ge- sandten in Berlin, Herrn von Ruchardt, dessen Widerpruch zur Politik des Fürsten Bismarck mit seinem Verbleiben in Berlin bald unvereinbar gewesen sei. Herr von Ruchardt befand sich im Widerspruch zu den Intentionen seines Königs, wie sie dem Fürsten durch seine Korrespondenz mit dem König bekannt geworden waren. Daran mußte Herr von Ruchardt scheitern, wie jeder andere Gesandte in solchem Falle, ganz abgesehen davon, daß König Ludwig II. die Unterstützung des Reichskanzlers ausdrücklich als die Mission seines Gesandten bezeichnet hatte. Hossentlich leistet die königlich bayerische Regierung einmal dem Reiche den Dienst, die Korrespondenz zwischen König Ludwig und dem Fürsten Bismarck zu veröffentlichen; sie bildet zweifellos ein nicht nur sehr interessantes, sondern für Freund und Feind gleichbedeutendes Kapitel unserer Reichsgeschichte, und vermuthlich stellt das Bild des unglücklichen Königs sich dann vor dem deutschen Volke in einem recht hellen Lichte dar. In München weiß man, daß die föderativen Grundlagen des Reiches die Sorge des Königs gewesen sind, die dann ohne Zweifel auch in jener Korrespondenz zum Ausdruck gelangt ist, und Fürst Bismarck wird sich damals in seinen vertraulichen Briefen an den König schwerlich anders als heute vor dem deutschen Volke darüber ausgesprochen haben.“

Köln, 4. September. Nach dem Besuche des Augusta-Hospitals, des Clara-Stifts und des Wächnerinnen-Asyls traf Ihre Majestät die Kaiserin am 1 1/2 Uhr im Gürzenich ein und be- suchte die Festräume. Der Saal war durch die Kölner Gartenbau-Gesellschaft prächtig geschmückt. In der Mitte war in Hufeisenform eine Frühstücks- Tafel von 42 Gedecken aufgestellt, an welcher Ihre Majestät Platz nahm. Rechts von Ihrer Majestät saß der Kardinal Klement, links der Ober-Präsi- dent Nasse, gegenüber der Ober-Bürgermeister Becker. Auf der Straße hatte hinter einem großen Pflanzen-Arrangement der Kölner Männergesang- Verein Aufstellung genommen und trug während der Tafel verschiedene Chöre vor. Der Ober- Bürgermeister überreichte Ihrer Majestät in einem

neuen gestifteten Pokale, der zusammen mit denjeni- gen, aus welchen Se. Majestät der Kaiser und die Königin von England getrunken haben, die ersten Stühle des Rathssilbers bilden soll, den Ehren- trunt und sagte dabei etwa Folgendes: Es sei ein hoher Freund- und Ehrentag, welchen die Stadt Köln heute der Gnade Ihrer Majestät ver- danke. Der 4. September, der seit der Wieder- aufnahme des Dombaus durch König Friedrich Wilhelm IV. für Köln ein besonderer Gedenktag sei, habe durch den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Stadt Köln habe längst den Wunsch gehegt, die Kaiserin begrüßen zu können. Ihre Majestät werde als das Vorbild einer echten deutschen Frau verehrt, der Frömmigkeit und Mithätigkeit Her- zensbedürfnis sei. Diese Tugenden seien von der Kölner Bürgererschaft stets so treu gepflegt worden, wie die Stadt von Alters her zu Kaiser und Reich gestanden habe. Als vor 2 Jahren Se. Majestät der Kaiser hier gewirkt habe, sei das Bedauern allgemein gewesen, daß Ihre Majestät die Kaiserin fehlte. Heute seien nun die dankerfüllten Herzen von dem Wunsche befeelt, die Liebe, die Ihre Majestät aus aller Herzen entgegenströme, möge einen warmen Widerhall gefunden haben. Seit sechs Jahrhunderten seien vielfach die Gemahlinnen der deutschen Kaiser, der preussischen Kurfürsten und Könige Gäste der Stadt Köln gewesen, be- sonders habe die hochselige Kaiserin Augusta oft und gerne hier gewirkt, ebenso die Kaiserin Friedrich. Der Becher, in welchem Ihre Ma- jestät Namens der Stadt der Ehrentrost darge- reicht werde, solle der Nachwelt verkünden, wie oft die Stadt Köln des Besuchs Ihrer Majestät der Kaiserin gewürdigt werde. „Möge der erste Eindruck Eurer Majestät zu recht häufiger Wieder- holung veranlassen. Gott schütze, erhalte und segne Euer Majestät, Euer Majestät erlauchte Gemahl und Kinder. Stimmen Sie jubelnd ein in den Ruf: Ihre Majestät die Allergnädigste Kaiserin und Königin Augusta Viktoria lebe hoch!“ Zu dem begeistert aufgenommenen Hoch stimmte der Männergesang-Verein das „Heil Kaiser Dir“ an; Ihre Majestät dankte in freundlichen Worten. Nach beendigtem Wahl ließ sich Ihre Majestät von dem Beigeordneten Theodor durch den Gür- zenich führen. Am 4 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Gürzenich und die Besichtigung der Kirche Groß-St. Martin. Bei der weiteren Fahrt durch die Stadt wurde Ihre Majestät überall mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Am 5 1/2 Uhr reiste Ihre Majestät nach Wilhelmshöhe ab.

Gotha, 4. September. Die Frage, ob Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha das Präsidat „Hohheit“ annehmen oder das Präsidat „königliche Hoheit“ beibehalten werde, ist bereits beantwortet im Koburger Regierungsblatt, woselbst es in amt- lichen Bekanntmachungen des herzoglichen Hofamtes heißt: „Se. königliche Hoheit der Herzog haben gerührt.“

Neustadt a. d. Haardt, 3. September. In glänzender Weise ist, wie bereits kurz erwähnt, das von der national-liberalen Partei von Baden, Hessen und der Pfalz heute auf dem Ludwig- platz auf der Haardt veranstaltete große Parteifest gefeiert. Zu Tausenden waren die Theilnehmer aus allen Richtungen Süddeutschlands ge- kommen. Von Mannheim und Ludwigshafen, so- wie von den verschiedenen Gegenden der Pfalz trafen Extrazüge ein. Um 1 1/2 Uhr sammelte sich eine etwa 5-6000 Köpfe zählende Schaar der Fest- genossen vor dem hiesigen Bahnhof, um sich von da unter Begeleitung einer Militärkapelle nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten, mitten im Walde gelegenen Ludwigplatz zu begeben. Nach dem Vortrag eines Musikstückes begrüßte zu- nächst Kommerzienrath Knobel von Neustadt die Festtheilnehmer und rief ihnen namens der Neu- städter Parteigenossen den herzlichsten Willkommen- ruf entgegen. Nach ihm bestieg Herr Reichs- tagsabgeordneter Dr. Vörlin, von der Festver- sammlung sühnlich begrüßt, die Rednerbühne, um in glänzenden Worten den deutschen Kaiser sowie den Prinzregenten von Bayern und die Großherzöge von Baden und Hessen zu feiern. Die eigentliche Festrede hielt Herr Reichstagsab- geordneter Dr. Stamm von Darmstadt. Derselbe führte u. a. Folgendes aus: Wir werden es uns nicht nehmen lassen, den Sebatag in jedem Jahr zu feiern. Wir lassen uns nicht durch diejenigen geniren, die geringfügig auf den Tag sehen, oder sogar den Sebatag verurtheilen. Es ist eine alte liebe Gewohnheit geworden, daß wir aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, um den Sebatag gemeinsam zu feiern; diese Gewohnheit bildet ein Zeichen der Zusammengehörigkeit der einzelnen deutschen Stämme. Nicht bloß große Männer sind es gewesen, die dem deutschen Volke die leitenden Gedanken eingegeben, sondern auch die Thaten des Volkes, und diese Thaten des Volkes sind es, die wir feiern, Thaten, die weithin ihren Glanz verbreiten, welche die Erinnerung wachrufen, die Gegenwart beleuchten und in die Zukunft hin- richt werfen. Zu diesen Thaten des Volkes ge- hört der Tag von Sebat. (Beifall.) Redner schilderte nacheinander ausführlich die große Bedeutung des Tages von Sebat für den ganzen ferneren Verlauf des Krieges, sowie für die Errichtung des deutschen Reiches. Wenn wieder einmal der Krieg an Deutschlands Thore pochen sollte, dann wür- den die Streiche von Epichon, Wöhrn u. s. w. wieder fallen, dann würden wir zeigen, daß wir unser Vaterland schützen bis zum letzten Blut- tropfen. (Stürmischer Beifall.) Der Sebatag war die erste gewaltige That, war die Marmor- stufe des deutschen Kaiserthrones. Unter den großen deutschen Männern steht in erster Linie Fürst Bismarck, ohne daß er jetzt selbst noch aktiv thätig ist. Unthätig ist er allerdings nie. (Stür- mischer Beifall.) Wir halten fest am Reiche, wir wollen mit dem königlichen Bauer sagen: Halte fest am Reiche, du königlicher Bauer, es möge fallen süß oder sauer. Der nächste Redner, eben- falls von der ganzen Festversammlung mit lautem Beifall empfangen, war Herr Reichsrath Dr. Ar- mand Buhl von Deidesheim. Man wies den Deutschen vor, daß sie dem Militarismus zu Liebe die Kulturauflage zurückstellen. Dieser Vor- wurf sei vollständig unberechtigt. Kein anderes Volk der Welt thue so viel für die Kulturauflage, z. B. für die Volksbildung, wie Deutsch- land, und wenn man durch Stärkung der Heeres- macht den Frieden sichern, so sichere man auch die Kultur und rede somit ein für die größte Kulturauflage. Herr Dr. Buhl schloß seine jün- dende Rede mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf das deutsche Volk in Waffen. Herr Reichstagsabgeordneter Vassermann von Mann- heim feierte die Verdienste des Fürsten Bismarck

um die Errichtung und Festigung des deutschen Reiches. Der letzte Redner war Herr Professor Ziegler aus Straßburg. Die nationale Frage, so- wie die soziale Frage, die einen Arbeiter mit einem großen Meister den Kopf abgeschlagen. Hierauf seien auch 60 musikalische Begleiter Emin's getödet und die Leichname verzehrt worden.

London, 4. September. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte der Pre- mierminister Gladstone eine Resolution, betreffend den Geschäftsgang der Regierung, durch welche letzterer den Rest der Session für ihre Geschäfte eingeräumt und das Witterungsreglement sus- pendirt wird. Diese Suspension wäre jedoch nicht auf die Herbsttagung auszuheben, während welcher die Regierung die Gastpflichtigkeit und Disziplin, sowie die Kirchspielerschaft zu er- ledigen wünsche. Valfour und Chamberlain er- achteten eine Herbsttagung für unnötig und un- zweckmäßig, aber, obwohl Gladstone so launig- hinlich die Erledigung des Programms sei, so sei dasselbe doch weise auf Maßregeln be- schränkt, deren Prinzip allgemein gebilligt werde, wenn auch einzelne Details streitige Punkte bildeten.

London, 4. September. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery, erklärte, daß der großbritannische Botschafter in Paris, Lord Dufferin, mit den ausführlichsten Besichtigungen nach Paris zurückgekehrt sei, um die britischen Interessen in Paris, soweit sie von den letzten französisch-deutschen Schwierigkeiten be- rührt werden, zu schärfen.

Rußland.

Petersburg, 4. September. Das Projekt der Getreidepreise durch die Regierung zur Debung der Getreidepreise gilt als ausgegeben.

Der Kommandant des russischen Mittelmeergeschwaders ernannte Kontre-Admiral Avelan hat gestern Kronstadt an Bord des Kreuzers „Pamiatni Azova“ verlassen.

Cholera-Nachrichten.

In der Zeit vom 1. bis 4. September sind dem kaiserlichen Gesundheitsamt sieben zumeist schon früher gemeldete Cholerafälle angezeigt wor- den, welche sich vertheilen wie folgt: Weichsel- gebiet: 0. — Berlin: 5 Erkrankungen (3 weitere Kinder und eine Schlafstellenmüthlerin (die bereits früher erkrankte Frau Schuster), ferner ein Knabe, welcher in den Nordhafen gefallen war). — Rheingebiet: 2 Todesfälle in Niederich (Ruh- orten Hafen). — brice Fälle von einem aus Rotterdam kommenden Schiffe stammend. — Dazu bemerkt der „Reichsanzeiger“: In den Tageszeitungen werden manche Fälle von ver- schiedenen Orten gemeldet (z. B. der letzte Neu- wieser Fall, auch von Andernach oder Weihen- thurm; der Fall von St. Goarshausen, auch von Kelzheim, wohnen der betreffende Kranke später geküdet war), so daß die irrtümliche Meinung ent- stehen kann, es handle sich um eine größere Zahl von Erkrankungen; an dieser Stelle wird jeder Fall nur einmal angeführt.

Im Stromgebiet der Weichsel sind weitere Ueberwachungsbezirke eingerichtet worden in Rulm, Grabenz, Kurzebrack, Biedel, Dirschau, Kae- ser, Plehnendorf und Danzig.

Köln, 4. September. Nach einer Bekannt- machung des Polizeipräsidiums ist bei einem hier zugezogenen und erkrankten Italiener Cholera fest- gestellt worden.

Solingen, 4. September. In der Papier- mühle bei Solingen ist gestern ein Arbeiter an asiatischer Cholera gestorben.

Amsterdam, 4. September. Hier sind zwei choleraartige Erkrankungen vorgekommen, in Rotterdam zwei Todesfälle und eine Er- krankung; in Behandlung verbleiben drei Er- krankte. In Rotterdam sind vom 1. bis 4. Sep- tember 3 Personen an Cholera erkrankt, 3 ge- storben; 2 Personen wurden geheilt und 9 ver- bleiben in Behandlung. In Utrecht und Ham- burg kam je ein Todesfall, in Edean und Eist je ein Erkrankungsfall vor.

London, 4. September. Der Parla- ment- sekretär des Lokalverwaltungsamtes, Foster, machte im Unterhause heute die Mitteilung, daß Amt habe in der verflochtenen Woche von der steigenden Sterblichkeit in Folge von Diarrhoe in Grimby Nachricht erhalten und sofort einen Inspektor dahin entsandt. Einen Tag nach dessen An- kunft habe sich in Grimby ein weiterer Todesfall, wie nachträglich erwiesen, an asiatischer Cholera er- zeugt. Im künftigen Gesundheitsberichte von Grimby seien am 31. August und am 2. Sep- tember je 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen, auch in Cleethorpe 2, je einer am 31. August und am 1. September und in Hull mindestens 3. In beiden Plätzen thäten die Lokalbehörden alles, um der Verbreitung der Seuche entgegenzutreten. Ein ernstes Moment liege in dem seit einigen Wochen vorhandenen Vorherrschen tödtlicher Diarrhoe.

Frankreich.

Paris, 4. September. Nach hier vorliegen- den Meldungen aus Vissabon ist der Herzog von Dporto ernstlich erkrankt.

Italien.

Rom, 4. September. Der Papst hat an den ungarischen Episkopat eine Enchiklyta gerich- tet, in welcher er dem Klerus und den Gläubigen Instruktionen bezüglich der gegenwärtig zu be- folgendem Haltung giebt, indem er namentlich die Verhinderung von Mißgeboten, die Abhaltung alljährlicher Kongresse und die Wahl guter De- putirten empfiehlt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. September. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Däne- mark und Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen sind mit Gefolge am 11 Uhr 45 Minuten Vormittags hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Könige, welcher die Uniform seines neumärkischen Dragoner- Regiments angelegt hatte, sowie von den Prinzen Karl und Eugen empfangen. Eine Grenadier- Kompagnie war am Bahnhofe aufgestellt. Der König und die königlichen Prinzen hatten das Band des Ordens vom Weissen Falken ange- legt. Die gegenseitige Begrüßung war eine äußerst herzliche. Eine große Volksmenge hatte sich vor dem Bahnhofe eingefunden. Morgen findet die Abreise nach Upsala zum Jubel- feste statt.

Großbritannien und Irland.

London, 4. September. Der fochten aus Ubfize zurückgekehrte Missionar Swann gab einem Bericht der „Reuter'schen Bureaus“ eine ausführliche Schilderung der Emigration Emin Bajdas, welche außer allem Zweifel stehe. In Ubfize sei ein Schreiben eingetroffen mit der Anfrage, was mit Emin's Sachen geschehen solle. Ein Arbeiter habe eine ausführliche Beschreibung der Reise Emin Bajdas und von dessen Verfolgung durch Araber gegeben. Als Emin bei

dem Häuptling Seyd ben Abd eingetroffen, sei ein Arbeiter an ihn herangetreten mit den Worten: „Ihr seid Emin, der einen Arbeiter am Viktoria Manja tödtete“, und habe ihm mit einem großen Messer den Kopf abgeschlagen. Hierauf seien auch 60 musikalische Begleiter Emin's getödet und die Leichname verzehrt worden.

London, 4. September. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte der Pre- mierminister Gladstone eine Resolution, betreffend den Geschäftsgang der Regierung, durch welche letzterer den Rest der Session für ihre Geschäfte eingeräumt und das Witterungsreglement sus- pendirt wird. Diese Suspension wäre jedoch nicht auf die Herbsttagung auszuheben, während welcher die Regierung die Gastpflichtigkeit und Disziplin, sowie die Kirchspielerschaft zu er- ledigen wünsche. Valfour und Chamberlain er- achteten eine Herbsttagung für unnötig und un- zweckmäßig, aber, obwohl Gladstone so launig- hinlich die Erledigung des Programms sei, so sei dasselbe doch weise auf Maßregeln be- schränkt, deren Prinzip allgemein gebilligt werde, wenn auch einzelne Details streitige Punkte bildeten.

London, 4. September. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery, erklärte, daß der großbritannische Botschafter in Paris, Lord Dufferin, mit den ausführlichsten Besichtigungen nach Paris zurückgekehrt sei, um die britischen Interessen in Paris, soweit sie von den letzten französisch-deutschen Schwierigkeiten be- rührt werden, zu schärfen.

Rußland.

Petersburg, 4. September. Das Projekt der Getreidepreise durch die Regierung zur Debung der Getreidepreise gilt als ausgegeben.

Der Kommandant des russischen Mittelmeergeschwaders ernannte Kontre-Admiral Avelan hat gestern Kronstadt an Bord des Kreuzers „Pamiatni Azova“ verlassen.

Cholera-Nachrichten.

In der Zeit vom 1. bis 4. September sind dem kaiserlichen Gesundheitsamt sieben zumeist schon früher gemeldete Cholerafälle angezeigt wor- den, welche sich vertheilen wie folgt: Weichsel- gebiet: 0. — Berlin: 5 Erkrankungen (3 weitere Kinder und eine Schlafstellenmüthlerin (die bereits früher erkrankte Frau Schuster), ferner ein Knabe, welcher in den Nordhafen gefallen war). — Rheingebiet: 2 Todesfälle in Niederich (Ruh- orten Hafen). — brice Fälle von einem aus Rotterdam kommenden Schiffe stammend. — Dazu bemerkt der „Reichsanzeiger“: In den Tageszeitungen werden manche Fälle von ver- schiedenen Orten gemeldet (z. B. der letzte Neu- wieser Fall, auch von Andernach oder Weihen- thurm; der Fall von St. Goarshausen, auch von Kelzheim, wohnen der betreffende Kranke später geküdet war), so daß die irrtümliche Meinung ent- stehen kann, es handle sich um eine größere Zahl von Erkrankungen; an dieser Stelle wird jeder Fall nur einmal angeführt.

Im Stromgebiet der Weichsel sind weitere Ueberwachungsbezirke eingerichtet worden in Rulm, Grabenz, Kurzebrack, Biedel, Dirschau, Kae- ser, Plehnendorf und Danzig.

Köln, 4. September. Nach einer Bekannt- machung des Polizeipräsidiums ist bei einem hier zugezogenen und erkrankten Italiener Cholera fest- gestellt worden.

Solingen, 4. September. In der Papier- mühle bei Solingen ist gestern ein Arbeiter an asiatischer Cholera gestorben.

Amsterdam, 4. September. Hier sind zwei choleraartige Erkrankungen vorgekommen, in Rotterdam zwei Todesfälle und eine Er- krankung; in Behandlung verbleiben drei Er- krankte. In Rotterdam sind vom 1. bis 4. Sep- tember 3 Personen an Cholera erkrankt, 3 ge- storben; 2 Personen wurden geheilt und 9 ver- bleiben in Behandlung. In Utrecht und Ham- burg kam je ein Todesfall, in Edean und Eist je ein Erkrankungsfall vor.

London, 4. September. Der Parla- ment- sekretär des Lokalverwaltungsamtes, Foster, machte im Unterhause heute die Mitteilung, daß Amt habe in der verflochtenen Woche von der steigenden Sterblichkeit in Folge von Diarrhoe in Grimby Nachricht erhalten und sofort einen Inspektor dahin entsandt. Einen Tag nach dessen An- kunft habe sich in Grimby ein weiterer Todesfall, wie nachträglich erwiesen, an asiatischer Cholera er- zeugt. Im künftigen Gesundheitsberichte von Grimby seien am 31. August und am 2. Sep- tember je 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen, auch in Cleethorpe 2, je einer am 31. August und am 1. September und in Hull mindestens 3. In beiden Plätzen thäten die Lokalbehörden alles, um der Verbreitung der Seuche entgegenzutreten. Ein ernstes Moment liege in dem seit einigen Wochen vorhandenen Vorherrschen tödtlicher Diarrhoe.

Frankreich.

Paris, 4. September. Nach hier vorliegen- den Meldungen aus Vissabon ist der Herzog von Dporto ernstlich erkrankt.

Italien.

Rom, 4. September. Der Papst hat an den ungarischen Episkopat eine Enchiklyta gerich- tet, in welcher er dem Klerus und den Gläubigen Instruktionen bezüglich der gegenwärtig zu be- folgendem Haltung giebt, indem er namentlich die Verhinderung von Mißgeboten, die Abhaltung alljährlicher Kongresse und die Wahl guter De- putirten empfiehlt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. September. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz von Däne- mark und Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen sind mit Gefolge am 11 Uhr 45 Minuten Vormittags hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Könige, welcher die Uniform seines neumärkischen Dragoner- Regiments angelegt hatte, sowie von den Prinzen Karl und Eugen empfangen. Eine Grenadier- Kompagnie war am Bahnhofe aufgestellt. Der König und die königlichen Prinzen hatten das Band des Ordens vom Weissen Falken ange- legt. Die gegenseitige Begrüßung war eine äußerst herzliche. Eine große Volksmenge hatte sich vor dem Bahnhofe eingefunden. Morgen findet die Abreise nach Upsala zum Jubel- feste statt.

Großbritannien und Irland.

London, 4. September. Der fochten aus Ubfize zurückgekehrte Missionar Swann gab einem Bericht der „Reuter'schen Bureaus“ eine ausführliche Schilderung der Emigration Emin Bajdas, welche außer allem Zweifel stehe. In Ubfize sei ein Schreiben eingetroffen mit der Anfrage, was mit Emin's Sachen geschehen solle. Ein Arbeiter habe eine ausführliche Beschreibung der Reise Emin Bajdas und von dessen Verfolgung durch Araber gegeben. Als Emin bei

über die angeklagten ehemaligen Minister gebildeten
Staatsgerichtshofes.